

Karl Heinrich Zachariae

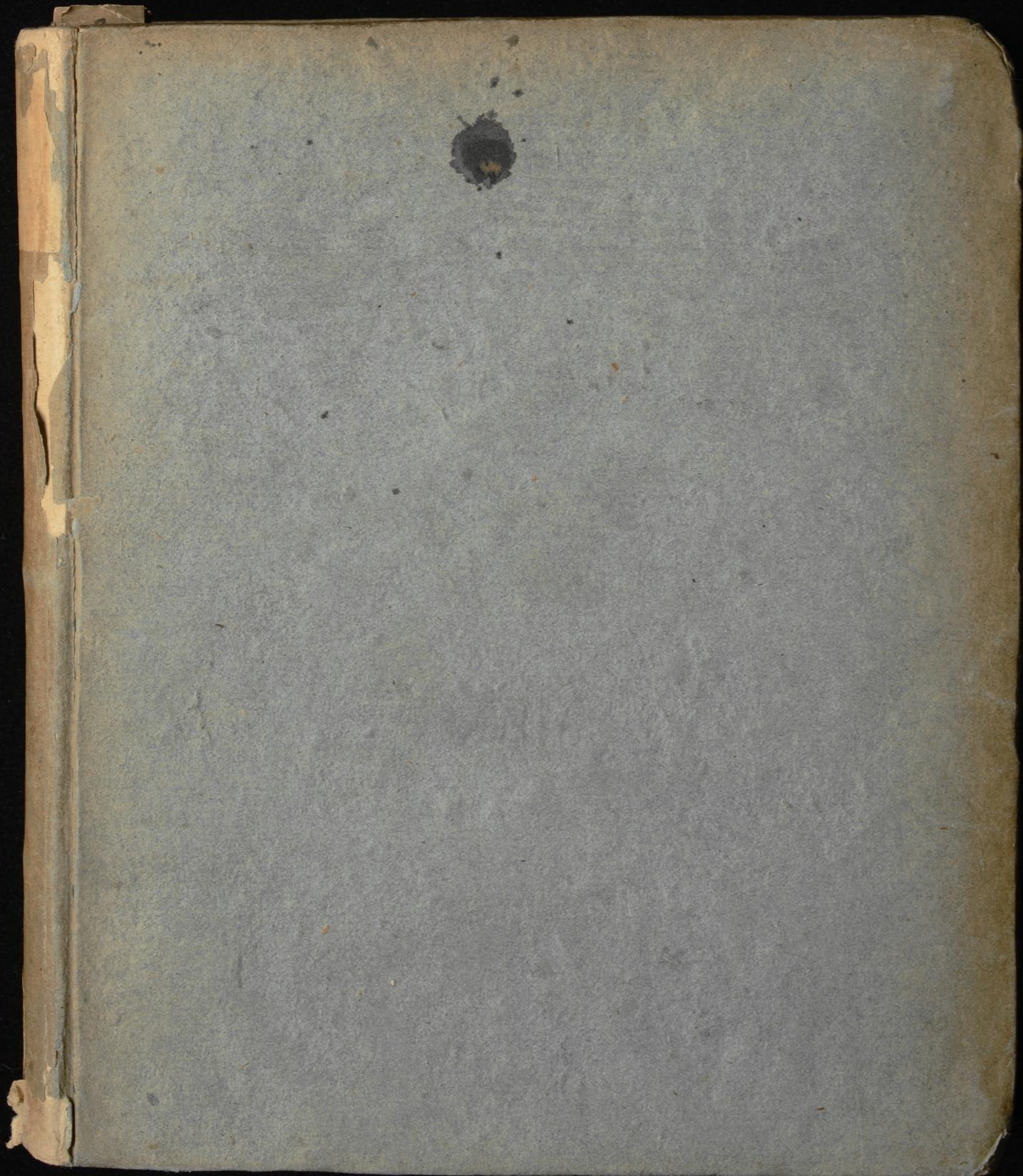
Das Gute, so die Gerechten haben : wurde bey der Hochadelichen Drieberg- und Jaßmundischen Vermählung in einer Trau-Rede über Ps. LXXXIV, 12.13. den 24ten May, 1748. auf dem Hochfürstlichen Schlosse zu Dargun betrachtet, und auf Begehren dem Druck überlassen

Rostock: Koppe, [ca. 1748]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828411115>

Druck Freier  Zugang





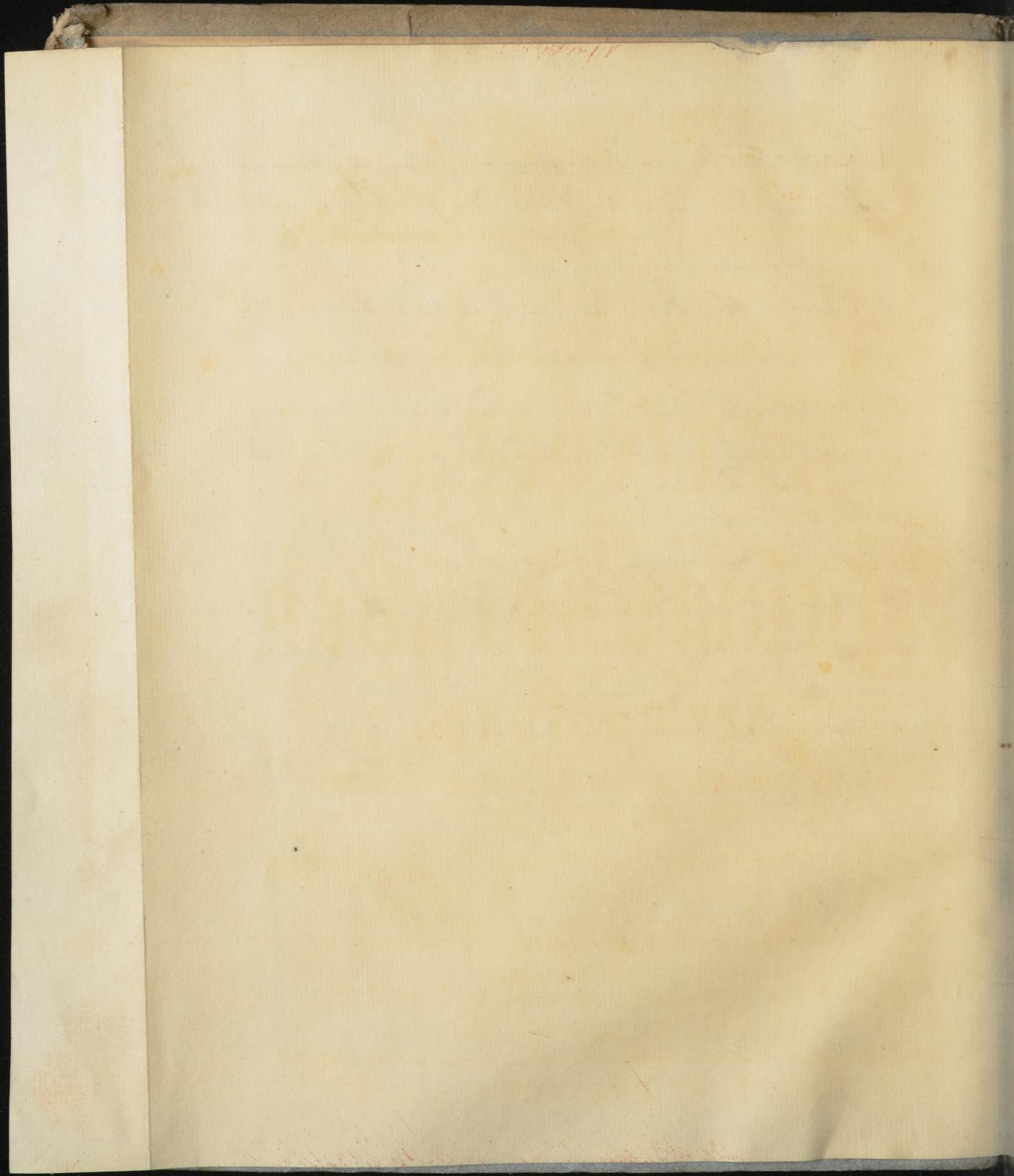
24 p
28 p
no. 30 p
52 p
60 p
24 p
52 p
72 p
no. 68 p

F.C-1225¹-9.

49. 24



1. Zacharias die gute so die Gerechtigen Leben bey Anwesenheit.
2. Kortum Betrachtung der Gute Gottes zur Linderung der Leiden und
des Schmerzes bey Jesu Christi zufällig über Math: VI. 24 - 34. occasione der
abgebrochenen Gerechtigen.
3. Platen über Rom: XI. 33-36. et Luc: XVI. 19 - 31.
4. Stender abspind. Predigt über Luc: XVI. 1-9.
5. Jordanisch Daus. Rede bey der Taufe eines Menschen.
6. Schraubach die Wohlthat des Todes und der Auferstehung betrachtet, in
einer Predigt.
7. Hartenpflug Predigt - Rede bey der Taufe des H. Kopf
Vice - Saltzberg zu Magdeburg.
8. Georg Heintz. Neben Gedächtnis - Predigt auf den Abgang
H. Elapvoss über 2 Cor: V. 4 1. 2. der ewigen Ruhe der Errieten
im Himmel, und bey dem Tode der Errieten.
9. Heintz. Predigt Gedächtnis Rede von der Heiligkeit eines
Christen, bey dem Ableben des Gutes zu Gedächtnis - Rede.
über Palm: 140. 4 3. 4. 5.



Das Gute,
so die Berechten haben,

wurde bey

der Hochadelichen

Drieberg =

und

Saßmundischen

Sermählung,

in einer Frau-Rede über Ps. LXXXIV. 12, 13.

den 24sten May, 1748.

auf dem Hochfürstlichen Schlosse zu Dargun

betrachtet,

und auf Begehren dem Druck überlassen

von

Carl Heinrich Zacharia,

Hochst. Mecklenb. Hof-Prediger daselbst.

Rostock, bey Johann Christian Koppe.

Das Buch
ist die Geschenk haben

der Buchschreiber

Richard



in dem Jahr 1748
auf dem Buchstaben C folle zu liegen
und auf dem Buchstaben C zu liegen
Herr Richard



Serr Jesu, du Bräutigam unserer Seelen! In deinem Namen sind wir allhier versammelt. Laß uns, vermöge deiner Verheißung, deine Gnaden & Gegenwart merken. Du hast das Vorrecht an unser aller Herzen. Denn wir sind mit deinem Blute zu deinem Eigenthum erkaufte. Ersiehe dir auch an diesem Tage eine oder die andere Seele unter uns, mit welcher du dich vermählen könnest. Umfasse aber auch die, so bereits Glieder deiner Braut sind, drücke sie an dein Herz, und offenbare ihnen immer mehr den Reichthum deiner Liebe. Versammle uns endlich unzertrennt in das himmlische Hochzeit-Haus, und laß uns das volle Gute, so in dir ist, ohne Ende genießen. Das thue um dein selbst willen, Amen.

Sheureste Seelen!

Die Gerechten haben es gut. Das läſſet der HERR frey und öffentlich predigen. Denn alle Welt ſoll es hören und wiſſen, damit ſie dadurch gereizet werde, herzu zu treten, und an ſolchem Guten in gehöriger Ordnung Theil zu nehmen. Das iſt auch die Haupt-Sache, ſo Zeugen der Wahrheit predigen. Denn der Zweck ihres Amtes iſt, nicht bloß Moſen, ſondern vornemlich Chriſtum zu verklären. Dieſer aber iſt die einzige Quelle alles Guten, wodurch wir ſelig werden können. Außer ihm iſt, nach dem Falle, kein Gutes anzutreffen. Es iſt auch die lieblichſte Sache, die Zeugen der Wahrheit gern predigen. Denn ſie finden ſelbſt Weide dabey für ihre unſterbliche Seele. Daher predigen ſie ſich daran nicht müde. Dieſe Gerechten, ſo es gut haben, ſind Glaubens- und Lebens-Gerechte. Glaubens- und Lebens-Gerechtigkeit ſind wie Baum und Früchte unauflöſlich verbunden. Beydes darf man, bey Verluſt der Seligkeit, nicht trennen. Glaubens-Gerechtigkeit, der Baum, und Lebens-Gerechtigkeit, die Frucht. Wo jene, da muß ſich nothwendig dieſe finden. Wo die Lebens-Gerechtigkeit fehlet, da beredet man ſich ohne Grund, daß man der Glaubens-Gerechtigkeit theilhaftig ſey. Es ſind aber auch alle Lebens-Früchte untauglich, wo die Glaubens-Gerechtigkeit nicht zum Grunde lieget. Geſetzt, daß ſie auch von außen her den allerbeſten Schein hätten. Dieſe Gerechten nun haben es gut. Es ſind geiſtliche und ewige Güter, ſo ihnen eigen. Und wer iſt vermögend, ein völliges Inventarium davon zu machen? Wir ſollen in dieſer Schwachheit nur davon. Wollen wir aber die Beſchaffenheit dieſer Gerechten, und das viele Gute, ſo ihnen eigen, in einer ſchönen Summa ſehen, ſo finden wir es unter andern Pſalm LXXXIV, 12. 13.
Denn

Das Gute, so die Gerechten haben.

5

Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Herr Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt!

Überhaupt erblicken wir allhier einen Grund oder Ursache von dem, was im vorhergehenden gesagt worden. Unmittelbar vorher hat David bezeuget, daß er lieber ein Thürhüter in dem Tempel zu Jerusalem, und bey dem damaligen Levitischen Gottes-Dienst seyn, als lange in der Gottlosen Hütte wohnen wolle. Warum? denn solchergestalt sey er dem Herrn, und der Herr ihm nahe, und genieße von ihm Licht, Schutz, Gnade, Ehre, Gutes und Seligkeit. Wir richten unsere Augen zusehender auf die Gerechten, und dann auf das Gute, so ihnen eigen.

Die Gerechten werden allhier als solche beschrieben, die sich auf den Herrn verlassen. Sie heißen aber auch Fromme. Zu dem erstern gehören die Worte: Wohl dem Menschen, der sich auf dich verläßt! Eigentlich nach dem Hebräischen: Seligkeiten sind des Menschen, der ein Trauender in dir ist! Dieses Vertrauen ist ein Stück, ja die Seele, des wahren Glaubens. So sind also die Gerechten Glaubens-Gerechte. Von Natur und nach dem Falle herrschet Unglaube, und folglich Mißtrauen und allerley Zweifel in dem Herzen des Menschen. Die Auslegung der sechsten Bitte aber unsers Catechismi zehlet Mißglauben, folglich Mißtrauen und Verzweiflung unter grosse Schande und Laster. Und es ist auch gewiß eben so greulich in den Augen Gottes, als die gröbsten und offenbarsten Laster. Denn Unglaube und Mißtrauen machet den an sich wahrhaftigen Gott zum Lügner, und folglich zum Teufel. Könnte wol etwas greulichers gedacht und genannt werden? Der wahre Glaube, und mithin das Vertrauen desselben, ist ein grosses Werk Gottes und seines Geistes. Er wirket es unter lebendiger Erkenntniß und bußfertigen Gefühl des Sünden-Elendes.

A 3

Dieser

Dieser Glaube, nebst seinem Vertrauen, hat es mit dem Erlöser zu thun. Derselbe wird im Anfange unsers Textes, **Gott der Herr**, genannt. Denn er ist der wahre wesentliche Gott. Und am Ende heisset er, **Herr Sebaoth**, das ist, **der Herr der Heerschaaren**. Denn auch des Himmels Heer hat er geschaffen. Es erkennet ihn für seinen Herrn, ist von seinem Willen Dependent, und siehet ihm zu Dienste. Haben wir also nicht einen recht grossen Erlöser, der Gott der Herr, und der Herr der Heerschaaren ist und heisset? Könnte er wol grösser seyn? Was dieser kan, vermag kein anderer. Was er aber zu unserm Heil kan, das will er auch. Seine erbarmende Liebe macht ihn willig. Willigkeit und Vermögen halten bey ihm einander das Gleichgewichte. Diesem Manne kan man also sicher etwas, ja viel und alles zutrauen. Der wahre Glaube siehet daher im kindlichen Vertrauen allein auf ihn. Er tritt zuversichtlich zu ihm herzu. Er umfasset ihn, dringet in ihm hinein, und wird solchergestalt in ihm erfunden. Er ruhet auch in dem ergriffenen Erlöser, und hat genung an ihm. Alles andere, was er nicht ist, siehet er für löcherichte Brunnen und falsche Stützen an. Er ruhet im Vertrauen gegen seine untrügliche Verheissungen. Er ruhet in seiner weisen Regierung und treuen Führung. Er siehet sich auch mit allen seinen Umständen in die Liebes-Vorsorge seines theuren Erlösers eingeschlossen. So ruhet und trauet er in dem Herrn, wie ein Kind im Schoosse der Mutter. Wer zu solchem Vertrauen des Glaubens gelanget, der muß denn auch sein Vertrauen beständig und unverrückt auf den Herrn setzen. Denn er soll, nach unserm Text, ein Forttrauender im Herrn seyn. Er soll ein Trauender in dem Herrn seyn im Leben, Leiden und Sterben. Er soll also nicht nur zu mancher, sondern zu aller Zeit trauen. Er soll nicht nur in leichten und geringen, sondern auch in wichtigen und schweren Umständen trauen. Er soll nicht nur anfangen, sondern auch fortfahren, bis an das Ende zu trauen. So

So soll er die Herrlichkeit GOTTES sehen in Zeit und Ewigkeit.

Die Gerechten heissen aber auch Fromme. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen! Eigentlich nach seiner Sprache: den wandelnden in der Vollkommenheit. So gibt es auch Vollkommenheit in dieser Unvollkommenheit. Das ist ein Wunder. Es hat aber diese Vollkommenheit ihren einzigen Grund in unserm grossen und vollkommenen Erlöser. Ausser ihm ist gewiß an keine Vollkommenheit zu gedencken. Menschen mögen dis und das, was sich aus ihnen herschreibet, vollkommen nennen und bewundern, so urtheilet es doch Gott gar anders. Es gibt Vollkommenheit aus der Rechtfertigung. Es gibt aber auch Vollkommenheit aus der Wiedergeburt. In unserm Immanuel ist aber beides die Gnade zur Rechtfertigung und Wiedergeburt. In der Rechtfertigung ziehet der arme bußfertige Sünder durch den Glauben den ganzen Herrn Jesum an. Er siehet vor Gott aus, als sein Sohn. Er findet um seines Sohnes willen, dessen Verdienst ihm zugerechnet, an ihm nichts auszusetzen. Alle seine Sünden sind damit vollkommen bedeckt. Er ist völlig gerecht. Er kan vor GOTT bestehen. Selbst die guten Engel geben ihm gern den Rang. Denn sie haben ihre Vollkommenheit nur aus der Schöpfung. Hier aber ist die Vollkommenheit des Sohnes Gottes. Ja diese hat auch einen Vorzug für des Adams Vollkommenheit im Stande der Unschuld. Dem Adam war zwar eine vollkommene Gerechtigkeit mit dem Bilde Gottes anerschaffen, er hatte aber nicht den Sohn Gottes selbst zu seiner Gerechtigkeit. Es gibt auch Vollkommenheit aus der Wiedergeburt. Denn daselbst wird der ganze neue Mensch, nach allen seinen Theilen und Gliedern hervorgebracht. Einem Wiedergeborenen muß also nicht ein wesentliches Stück des Christenthums fehlen. Von der Vollkommenheit aus der Rechtfertigung hat ganz und gar kein Wachsthum statt. Denn
zum

zum Verdienst unsers Erlösers kan nichts hinzugethan werden. Es ist schon so vollkommen als es nur seyn kan. Darinne darf man nur durch den Glauben bestehen, und es sonderlich bey der Erkenntniß und dem Gefühl der eigenen Unvollkommenheit, zur fleissigen und beständigen Zueignung bringen. Darinne muß man noch in der Stunde des Todes erfunden werden. Der Tod muß uns nicht außser Christo antreffen. Seine Gerechtigkeit muß unser Sterbe-Kleid seyn. So werden uns, als Gerechten, die Thore Jerusalems der triumphirenden Kirche mit Ehren und Freuden aufgethan werden. Jes. XXVI, 2. Von der Vollkommenheit aus der Wiedergeburt muß man aber mit guter Unterscheidung reden. Es findet sich daselbst eine Vollkommenheit der Theile, aber nicht der Stufen. Ein ungebohrnes zartes Kind, wenn es auch noch so klein ist, hat alle Glieder und Theile, die ein erwachsener Mensch hat; sonst wäre es ein Krüppel. Wenn man aber die Glieder eines solchen neugebohrnen Kindes mit den Gliedern eines erwachsenen Menschen vergleicht, was findet sich da für ein grosser Unterscheid! Inzwischen wächst ein Kind, wenn es gebohren und das Leben behält. Wo keines empfangen und gebohren, oder es behält doch nicht das Leben, da hat auch kein Wachsthum statt; es wächst nicht nur an einem und dem andern Theile, sondern an allen zugleich, sonst würde es ja etwas ungestaltes werden. Und mercket man sein Wachsthum schon nicht eine jede Stunde, so wird man es doch nach längerer Zeit gewahr. Dabey braucht es keine Künste, sondern es isset, trincket und ruhet, so wächst es ohne Sorgen, martern und quälen. Wiedergebörne müssen also ihrem himmlischen Vater nicht wieder geistlich absterben. Was ihnen den Tod bringen kan, haben sie sorgfältig zu fliehen. Die Sünde aber bringet den Tod, wenn sie die Herrschaft wieder erlanget. Sie müssen die von Gott ihnen zu ihrem Wachsthum angewiesene Gnaden-Mittel recht und fleissig brauchen; so werden sie in täglicher

Das Gute, so die Gerechten haben. 9

licher Erneuerung von einem geistlichen Alter zum andern gelangen, und endlich ein vollkommen Mann werden, nach dem Maas des vollkommenen Alters Christi, und folglich Universal-Erben der väterlichen Güter in jener Ewigkeit.

Diese ist beschriebene Gerechten befinden sich nun in einem gesegneten Zustande. Denn sie haben in und von dem Herrn Licht und Schutz, Gnade und Ehre, Gutes und Seligkeit. Ich sage: Sie haben Licht! denn Gott der Herr ist ihre Sonne, sie haben Licht zur Erleuchtung. Denn die Sonne hat ein Vermögen zu erleuchten. Dieses Licht erleuchtet sie zu immer mehrern Erkenntniß ihrer selbst. Die Sonne entdecket den subtilsten Staub, und man wird ihn bey ihrem Lichte gewahr. So lernen auch die Gerechten bey diesem Lichte das ihnen noch anklebende Verderben, und zwar auch das subtilste immermehr erkennen, das erhält ihr Herz in beständiger Beugung und Demuth. Dieses Licht erleuchtet sie zu immer mehrern Erkenntniß Gottes und ihres Heilandes. Das Wachsthum in der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi ist ein Haupt-Stück des Christenthums. Die Sonne siehet man durch Hilfe der Sonne; und im Lichte des Herrn erkennen die Gerechten immermehr den Herrn selbst, er offenbaret sich ihnen zu seiner Selbsterkenntniß; so wird ihre Seele von Zeit zu Zeit reichlicher erfüllt mit dem Lichte dieser seligmachenden Erkenntniß. Und daraus fließet ihnen überschwengliche Kraft, und reicher Trost zu in allen Umständen. Besonders offenbaret ihnen dieses Licht die vor Gott geltende Gerechtigkeit. Denn es ist und heisset die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. IV, 2. Sie lernen immer besser einsehen, worauf es allein vor Gott ankommt. Sie erkennen sich auch von Zeit zu Zeit in ihrem Erlöser gerecht. Und das ist etwas unschätzbares. Dieses Licht leuchtet ihnen auch auf ihrem ganzen Wege. Sie wandeln also nicht im Finsterniß. Ihr Wandel ist ein Wandel am Tage. Denn am Tage scheint die Sonne. Bey dem

B

Lichte

Lichte der Sonne kan man den Weg genau erkennen, den man vor sich hat. Man siehet auch alle Abwege. Man weiß ungezweifelt, daß man auf dem rechten Wege sey. Siehe, so ist der Gang der Gerechten gewiß in den Wegen des Herrn. Sie laufen nicht außs ungewisse, sondern auf das gewisse. Und wie gut ist es, seiner Seligkeit allezeit gewiß zu seyn. Sie haben auch dieses Licht zur Erwärmung und Entzündung ihrer Herzen. Denn die Sonne hat ein Vermögen zu erwärmen. Solchergestalt erkalten nun die Herzen der Gerechten nicht. Und wie gut ist es, wenn solches nicht geschiehet. Sie werden vielmehr von ihrer Sonne immer feuriger gemacht im Glauben. Sie werden immer mehr entzündet in der Liebe. Sie werden brünstig erhalten im Gebet. Sie werden angefeuret im Verlangen nach dem Genuß der vollen Seligkeit. Dieses Licht schmelzet aber auch zugleich immer mehr ab, was dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung des ewigen Lebens zuwider ist, und was die Inbrunst im Gebet hemmen will. Sie haben dieses Licht also auch zu ihrer geistlichen Fruchtbarkeit. Denn die Sonne hat ein Vermögen, die Erde fruchtbar zu machen. So werden die Herzen der Gerechten zu einem lieblichen Gefilde und grünenden Lust-Garten. So erfolgen die Früchte des Geistes. So stehen die Gerechten, als gute Bäume, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die zur Ehre und zum Lobe Gottes geschehen. Sie haben endlich auch dieses Licht zu ihrer Freude und Trost. Denn die Sonne hat ein Vermögen, die Creatur zu erfreuen. Wie lebhaftig wird alles, wenn sie ihre Strahlen blicken läßt! Und wie betrübt und stille wird alles, wenn sie ihren Glanz entziehet! Dieses Licht macht also die Gerechten munter, freudig und getrost. Je mehr sie ihre Sonne anblicket und anlachtet, je mehr lebet ihnen das Herz. Dieses Licht, so die Gerechten haben, ist ein grosses Licht. Die natürliche Sonne heisset schon das grosse Licht. 1 B. Mos. 1, 16. Gott der Herr selbst ist nun der Gerechten Sonne. Wer
ist

Das Gute, so die Gerechten haben. II

ist aber grösser, als Gott der Herr? Das ist ja also das allergrösste Licht, so nicht seines gleichen hat. Durch dieses grosse Licht kan folglich die grösste und dickeste Finsterniß vertrieben werden. Dieses grosse Licht vermag die erstorbensten Herzen zu erwärmen. Dieses grosse Licht kan die unfruchtbarsten Herzen fruchtbar machen. Dieses grosse Licht ist kräftig, die traurigsten Seelen zu erfreuen. Dieses Licht ist zugleich ein überaus majestätisches Licht. Was ist nicht schon die natürliche Sonne für ein majestätischer Körper! Man muß billig über ihren prächtigen Glanz erstaunen. Gott der Herr selbst ist nun die Sonne der Gerechten. Wer ist majestätischer als der Herr? seine Majestät ist mit nichts zu vergleichen. Es ist also kein gemeines und geringes, sondern das allerherrlichste Licht, womit die Gerechten begnadiget sind. Dieses Licht ist auch ein unverdientes Licht. Wer hat es auch nur um die natürliche Sonne verdienet, daß sie uns leuchtet? Und wer hat dem Herrn etwas zuvor gegeben, daß er uns selbst zur Sonne dienet? Es ist und bleibt also ein Gnadenlicht. Ja was hat die natürliche Sonne für Nutzen davon, daß sie uns dienet? Und wird denn der Herr dadurch in sich seliger, daß er unsere Sonne ist? Keinesweges! Ehre und Lob ist also sein einiges Theil, so ihm auch die Gerechten gern dafür bringen. Dieses Licht ist endlich auch ein ewiges Licht. Denn Gott der Herr ist ewig und unveränderlich. Er bleibet immer, wie er ist. Bey ihm ist kein Wechsel des Lichts und der Finsterniß. Und dieser ist die Sonne der Gerechten. Der Herr wird dein ewiges Licht, und dein Gott wird dein Preis seyn. Deine Sonne wird nicht mehr untergehen. Eine solche Erklärung gibt uns der Geist Gottes selbst von dieser Sache, Jes. LX, 19. 20. Es war was grosses, daß die natürliche Sonne, auf Befehl Josua, bey nahe einen ganzen Tag den Untergang verzog, Jos. X, 12. 14. Die Sonne der Gerechten aber gehet gar nicht unter. Das ist weit etwas grösseres. Wenn auch im Tode die Augen ihres Leibes geschlossen

schlossen werden, daß sie die natürliche Sonne nicht mehr sehen können, so bleibt ihnen doch das Licht dieser Sonnen. Eine trübe Wolcke kan sich wol zuweilen vorziehen. Dadurch sind aber doch die Gerechten der würcklichen Gegenwart ihrer Sonne nicht beraubet. Und die vollenderen Gerechten schauen unverrückt ihren vollen Glanz, und werden vollkommen und ohne Ende durch sie erfreuet.

Zu dem Guten der Gerechten gehöret auch ihr Schutz. Denn Gott der Herr ist ihr Schild. Einen Schild brauchte man ebedessen zur Bedeckung gegen die Feinde, und ihre feindliche Anfälle, und besonders die abgeschossenen Pfeile aufzufangen, damit sie nicht beschädigen, verwunden und tödten konten. Die Gerechten befinden sich also allhier noch unter den Feinden, und auf dem Kampf-Platz. Wäre das nicht, so bedürften sie keines Schildes. Wo ein Schild nöthig ist, da müssen Feinde und Kampf seyn. Eines beziehet sich auf das andere. Sie haben Feinde von innen, und von aussen. Es sind mächtige Feinde. Sie üben leider fleißig gnung ihre Anläufe. Sie brauchen dabey listige Methoden und Räncke, um die Gerechten zu fällen. Diese haben aber den Herrn zum Schilde. Mit ihm sind sie vereiniget, und er stehet mit ihnen für einen Mann. Ihre Feinde sind seine Feinde. Diesen Schild fassen und halten sie mit der Hand des Glaubens. Daher heisset er auch der Schild des Glaubens. Ephes. VI, 16. Denn der Glaube umfasset den Herrn, verbirget sich in ihm, und wird auf solche Art von dem Herrn bedeckt. Ein Ungläubiger aber, so lange er ein solcher ist, stehet im blossen, und ist den Feinden überlassen. Mit diesem Schilde vermögen die Gerechten so gar alle feurige Pfeile des Bösewichts auszulöschen. l. c. Hinter demselben können sie auch nicht ausgehungert werden. Denn der Herr, der ihnen zum Schilde dienet, ist auch das Brodt des Lebens, und der Brunnen des lebendigen Wassers. Der Schild, der sie decket, nähret sie zugleich. So können sie es aushalten. So bekommen sie von Zeit zu Zeit Kraft und Stärke,

Stärke, daß sie gegen die Feinde streiten, und solche überwinden können. Dieser Schild ist ein grosser Schild. Denn Gott der Herr selbst ist ihr Schild. Wer ist nun abermal grösser, als Gott der Herr? Dieser Schild vermag also die Gerechten über und über, in allen Umständen, in den mannigfaltigsten Anläuffen der Feinde, in den allergrössten Gefährlichkeiten, und zwar überflüssig zu decken. Er ist über dis ein unzerbrechlicher Schild. Denn Gott der Herr, der den Gerechten zum Schilde dienet, ist starck und allmächtig. Wer ist nun, der den Gerechten schaden könnte? Trotz allen Feinden, daß sie solche hinter ihren starcken und allmächtigen Schilde fällen sollten! Sie müssen den Herrn erst über den Haufen laufen, ehe sie die fällen können, so ihn zum Schilde, ja gar zur hohen Mauer haben. Das ist aber unmöglich. Denn wie könnte der Allmächtige und folglich Unüberwindliche überwunden werden? Wer sich aber hinter dem Schilde vormacht, das ist, vom Herrn scheidet, wird freylich gar bald ein Raub der Feinde.

Die Gerechten empfangen vom Herrn Gnade und Ehre. Gnade ist der Grund und die Quelle von allem Guten, so bereits genannt ist, und noch genannt werden soll. Es sind lauter Gnaden-Güter, so die Gerechten besitzen. Umsonst, ohne Geld und Verdienst haben sie, was sie haben. Sie sind auch für sich arm am Geist, und ohne Geld eigener Würdigkeit. Alle Gnade ist aber in Christo. Ausser ihm hat keine Gnade nach dem Falle statt. Die Gerechten haben also diese Gnaden-Güter von dem Creuze ihres Versöhners, als liebliche Früchte von dem Baume des Lebens, geerndtet. Sie besitzen in demselben die Gnade zur Vergebung ihrer Sünden. Gott hat ihnen alle ihre Sünden geschencket Coloss. II, 13. Was einem geschencket wird, darf man nicht bezahlen, und hat es folglich umsonst. Man möchte sagen: Umsonst, und doch um des Verdienstes Christi willen! Wie reimt sich das? Antwort: Gar wohl! denn es ist und bleibt lauter Gnade, daß Gott seinen eingebornen Sohn zum Er-

löser hergegeben. Wer hat solches um ihm verdient? Gott hat es seinen Sohn, uns aber nichts gekostet. Und Gnade ist es, daß Gott eine fremde Bezahlung für unsere Sünden angenommen. Er hätte sich ja an uns halten können. In solchem Fall würde aber der höllische Schuld-Thurm gewiß unser Theil worden seyn. Diese Gnade ist eine grosse Gnade. Denn sie ist nicht eines Menschen, sondern des Herrn. Die Gerechten sind in sich grosse Sünder. Wie weit gehet aber diese überschwenglich grosse Gnade über ihre Sünden! So hoch der Himmel über der Erde ist, lästet der Herr seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Ps. CIII, 2. Hier stelle man nun den allergrösten Sünder, und diese Himmel-grosse Gnade neben einander. Wie überschwenglich ist dieselbe! sie ist auch eine ewige Gnade. Und so haben die Gerechten eine ewige Vergebung der Sünden. Ihrer Sünden soll in Ewigkeit nicht mehr gedacht werden. So fern der Morgen ist vom Abend, lästet der Herr ihre Übertretung von ihnen seyn, l. c. v. 12. Wenn werden denn Morgen und Abend zusammen kommen? Antwort: Nimmer! die Gerechten haben auch Gnade zur Heiligung des Lebens. Aus sich selbst sind sie zu allen Guten untüchtig und erstorben. Christus Jesus ist ihnen aber von Gott zur Heiligung gemacht 1 Cor. 1, 30. In ihm haben sie nicht nur Gerechtigkeit zur Vergebung der Sünden, sondern auch Stärcke zu immer mehrerer Ablegung der anklebenden Sünde, und zum göttlichen Wandel. Sie sind mit ihm, wie Neben mit dem Weinstock, verbunden, und erhalten aus ihm Gnaden-Saft und Kraft zur Fruchtbarkeit in allen guten Wercken Joh. XV, 1. seqq. So wird ihnen durch seine Gnade die Heiligung des Lebens möglich. So bekommt er aber auch davon allein Ehre und Lob. Die Gerechten haben endlich auch Gnade zur Seligkeit. Sie begehren auch nicht anders selig zu werden, als aus freyer Gnade. Aus Gnaden sind sie bereits Anfangs-Weise selig im Reiche der Gnaden.

den. Aus Gnaden sollen sie aber auch Vollendungs-Weise selig werden im Reiche der Herrlichkeit.

Die Gerechten haben nicht nur Gnade, sondern auch Ehre, eigentlich, Herrlichkeit. Sie haben Herrlichkeit in Absicht auf die Rechtfertigung. Denn welche Gott gerecht macht, die macht er auch herrlich Röm. VIII, 30. In der Rechtfertigung sind sie mit dem Rocke des grossen Hohenpriesters angethan worden. Wie prächtig und glänzend war der Schmuck des Levitischen Hohenpriesters! und das war doch nur ein schwaches Vorbild, und blosses Schatten-Werk. Wie herrlich müssen nun die vor Gott aussehen, die mit den gegenbildlichen Kleidern des Hohenpriesters aller Hohenpriester angethan sind! An der zugerechneten Gerechtigkeit haben sie einen mehr als Königlichen Braut-Schmuck angezogen. Die Braut-Kleider an sich sind vor andern Kleidern vorzüglich. Denn eine Braut pfleget das Beste und Schönste anzuziehen. Wie aber die Braut, so ist auch der Braut-Schmuck. Eine Königs-Braut hat Königliche Braut-Kleider. Solche sind gewiß von dem Braut-Schmuck geringerer Leute gar weit unterschieden. Hier ist nun die Braut des Königes aller Könige, und des Herrn aller Herren. Wie kostbar, herrlich, prächtig und glänzend muß ihr Braut-Schmuck seyn! die Gerechten sind nun also auch zu Königlichen Ehren vor Gott erhaben. Denn der Herr, der König aller Könige, hat sich zugleich im Gnaden-Gerichte mit ihnen verlobet Hof. II, 19. Und so ist diese Königliche Würde vor Gott eine herrliche Frucht der Rechtfertigungs-Gnade, Offenb. Joh. I, 5. 6. Diese Gerechten haben auch Herrlichkeit in Absicht auf die Wiedergeburt. Denn sie sind zu Gottes Kindern wieder-gebohren. Die Kindschaft Gottes aber ist gewiß der höchste Adel und größte Ehren-Stand. Aus Königlichen Saamen gezeuget seyn, wird in der Welt für das herrlichste gehalten. Was fasset nun das erst für Herrlichkeit in sich, aus Gott gebohren seyn! Und mit was für herrlichen Vorrechten ist die Kind-

schaft

61 Das Gute, so die Gerechten haben.

schafft Gottes an sich verbunden! die Zeit verstattet nicht, auch nur etwas davon zu sagen. In der Wiedergeburt sind sie auch zu dem verlorenen Ebenbilde Gottes, dem Anfange nach, wieder erneuret. Solches ist ja an sich etwas sehr herrliches. Es wird ausdrücklich in dem Worte des lebendigen Gottes Herrlichkeit genannt, Röm. III, 23. Denn der Ruhm, eigentlich, die Herrlichkeit Gottes, so wir von Natur erman- geln, ist im angezogenen Orte nichts anders, als das Eben- bild Gottes. Die Gerechten haben auch unaussprechliche Herrlichkeit zu erwarten in Absicht auf das ewige Leben. Hier ist ihre Herrlichkeit noch verborgen. Sie soll aber dere- einst offenbar werden. Hier ist ihr herrlicher Schmuck noch mit Kreuz und Schmach überzogen. Dieser Überzug aber soll dereinst abgethan werden. Alsdann sollen sie im vollen Glanze ihres hohenpriesterlichen und königlichen Braut- Schmucks öffentlich hervor treten. Nicht ihre Sünden, son- dern nur ihre Herrlichkeit soll offenbar werden. Sie sollen Theil bekommen an der Herrlichkeit, die der Vater seinem Sohne gegeben. Was wird das für eine Herrlichkeit fern!

Der Herr gibt nun den Gerechten alle diese Gnade und Herrlichkeit. Denn er ist nicht nur der Erwerbter, son- dern auch der Mittheiler des erworbenen Guten. Er hat gegeben, und wird geben. Er gibt, und der Glaube, an Seiten der Gerechten, nimmt. Und wer da nimmt, der hat. Der Glaube aber, der da nimmt, gibt auch gerne wieder. Denn er ist durch die Liebe thätig. Er gibt Gott und dem Heilande Ehre und Lob, und das mündlich und thätig. Er gibt dem Nächsten von dem, was ihm der Herr gegeben. Siehe, so bestehet kurz das wahre Christenthum im gläubigen Nehmen, und liebevollen Geben.

Es läffet sich das, so die Gerechten besitzen, nicht alles besonders specificiren. Daher muß es unter General - Na- men verfasset, unter General - Titul gebracht, und in der Summa gesagt werden. Was haben sie nun kurz? Ant- wort:

wort: Gutes und Seligkeiten! Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen! Nichts Böses, sondern nur Gutes, haben sie sich von der Hand des Herrn zu versprechen. Und wie wäre es möglich, daß er mit sie zürnen, und ihnen Übels erzeugen könnte? Er liebet sie vielmehr auf das zärtlichste. Daher kan er nicht anders, als ihnen Gutes thun. Er wird ihnen kein Gutes mangeln lassen, in Absicht auf ihre gläubige Seelen. Seelen-Gutes das nöthigste und edelste. Sie sollen alles Gute haben, so ihrem Erlöser grosse Arbeit im Thun und Leiden gekostet. Wie die Arbeit, so das Gute, welches dadurch erworben worden. Was müssen nun das für grosse Seelen-Güter seyn! Sie sollen alles Gute haben, so ihnen der Herr in seinem Worte verheissen. Wie viel fasset das in sich! Ihr gläubiges Herz soll eine gesegnete Niederlage und reiche Schatz-Kammer davon seyn und bleiben. Dieses Gute sollen sie nicht zur blossen Schau, sondern zum Genuß haben. Sie sollen truncken werden von den reichen Gütern des Hauses Gottes. Der Herr wird ihnen kein Gutes mangeln lassen in Absicht auf ihren Leib. Auch dem Leibe nach gehören sie ihm an. Daher erstrecket sich seine liebevolle Vorsorge auch über denselben. Er hat ein gnädiges Aufsehen auf alle ihre leibliche Umstände. Er thut ja freylich im leiblichen auch Bösen und Ungerechten Gutes. Ganz besonders forget er aber doch für die Gerechten. Das Leibliche ist die Zugabe zu dem Grossen, das ist, zu dem Geistlichen. So kommt Grosses und Kleines von seiner Hand. So dürfen sich die Gerechten, auch dem Leibe nach, nicht selbst versorgen. So schmecken sie aber auch seine Güte in leiblichen Wohlthaten. Kurz: Er wird ihnen kein Gutes mangeln lassen in der Zeit! Er wird ihnen kein Gutes mangeln lassen in der Ewigkeit! Nach dem Hebräischen möchte es eigentlich heissen: Er wird das Gute nicht zurück halten! Er hat verheissen, die Gerechten mit Guten zu überströmen. Jes. XLIV, 3. Ein Stroh nicht lässt sich auch nicht zurück halten.

halten. Es soll also, an seiner Seite, in dieser Sache keine Ebbe und Fluth geben. Die Gerechten müssen aber auch, an ihrer Seite, solchem Guten den ungehinderten Einfluß in ihre Herzen gönnen. Auch der Unglaube muß nicht zum Schuß-Bret werden, so den Einfluß hemme. Es wird aber gar tröstlich Verneinungsweise ausgesprochen: **Er wird das Gute nicht zurück halten!** Und solches um der Stunden der Anfechtung willen. Denn da fühlet sich das Herz der Gerechten Dürre. Sie schmachten, und meinen wol gar, es werde ihnen das Gute auf ewig entzogen werden, u. s. w. Hier stehet nun die göttliche Antwort: **Er wird das Gute mit nichten zurück halten!** Item, sie befinden sich manchmal in Umständen, da sie vor den Augen der Vernunft nur Ubelß, und nichts Gutes vor sich sehen. Es düncket ihnen, als ob der Herr vergessen, gnädig zu seyn. Sie flehen, und es scheint nichts darauf zu erfolgen, u. s. w. Hier ist nun die göttliche und treue Belehrung. Wie lautet sie? Antwort: **Er wird das Gute nicht zurück halten.** Dieses Recept kan und soll alle Zweifel vertreiben, und allen Kummer benehmen.

Dieses geistliche Gute empfangen die Gerechten zu ihrer **Seligkeit**. Ohne Besitz und Genuß solches Guten hat keine Seligkeit statt. Wie gar manche trösten sich der Seligkeit, und werden doch des Guten, so in Christo ist, durch den Glauben allhier nicht theilhaftig. Das sind leere Gedancken von der Seligkeit. Die Gerechten sind also wahrhaftig selige Leute. Daher heisset es in unserm Texte: **Seligkeiten, (in der Vielheit) sind des Menschen, der ein Trauender in dir ist!** Einem jeden Gerechten gehören also alle Seligkeiten. Was ist nun der Gerechte nicht für ein gesegneter Mensch! Seligkeit bestehet in Befreyung vom Ubel, und im Besitz und Genuß des Guten. Die Gerechten sind frey gemacht von allen Sünden-Schulden, womit sie ehedessen der göttlichen Gerechtigkeit und dem Gesetz verhaftet waren. Denn sie

Sie glauben an den, der die Handschrift, so wider sie war, mit sich an das Creuz genommen. Sie sind frey gemacht von allen Sünden-Strafen. Denn sie glauben an den, der an ihrer Statt gestrafet ist. Sie sind frey gemacht vom Zorne Gottes. Denn sie glauben an den, der für sie den Zorn Gottes getragen. Sie sind frey gemacht vom Fluche des Gesetzes. Denn sie glauben an den, der für sie ein Fluch worden am Creuze. Sie sind frey gemacht vom Tode. Denn sie glauben an den, der von Gottes Gnaden für einen jeden den Tod geschmecket. Sie sind frey gemacht vom Gerichte. Denn sie glauben an den, der für sie im Gerichte gestanden, und ihnen zu Gute aus der Angst und Gerichte genommen worden. Sie sind frey gemacht von Hölle und Verdammniß. Denn sie glauben an den, der dem Tode ein Gift, und der Hölle eine Pestilenz worden ist. Sie haben und besitzen durch den Glauben den Herrn, ihren Erlöser, seine Erlösung, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Sie besitzen in Christo Gott, als das höchste Gut. Sie haben ihn zum verfühnten Vater. Sie können in Wahrheit sprechen: Abba, lieber Vater! Sie haben Antheil an seiner grossen und süßen Liebe. Denn solche ist ausgegossen in ihr Herz durch den Heiligen Geist. Vater, Sohn und Heiliger Geist wohnet in ihren gläubigen Seelen. Denn sie sind herrliche Tempel des Dreyeinigen Gottes. Der Herr hat und erhält sein Feuer und Heerd in ihnen. Sie sind inwendig geschmückt mit den güldenenen Stücken der Gaben des Heiligen Geistes. Sie sind Besitzer des Königreichs Gottes in Absicht auf die streitende Kirche. Sie sollen aber auch dereinst höchstselige Besitzer seyn des Königreichs Gottes in der triumphirenden Kirche.

Hochwohlgebornes Braut-Paar!

Sie haben gehöret, wie gut es die Gerechten haben. An solchem Guten haben auch Sie beyderseits Theil. (*) Die Gerechten sind vornehmlich Glaubens-Gerechte. Und so brauchen auch Sie zu Ihrem beyderseitigen Heil, an Ihrer Seele, nur wahren Glauben. Bleiben Sie also in dem Glauben, den der Herr durch seinen Geist in Ihren Herzen gewircket. Suchen Sie immer zuversichtlicher zu werden gegen Ihren Erbarmungs-vollen Erlöser, und gegen das versöhnte Herz Ihres himmlischen Vaters. Lieben sie kindlich, einfältig und unermüdet den Zugang zu seiner Gnaden-Fülle. Setzen Sie Ihr Vertrauen in allen Umständen allein auf ihn und seine Gnade. Trauen Sie fort bis in den Tod. Lassen Sie auch das in der Wiedergeburt in Ihnen angefangene göttliche Gnaden-Werck in täglicher Erneuerung in Ihnen fortgehen. Brauchen Sie fleißig die von Gott Ihnen angewiesene Gnaden-Mittel zu Ihrer Stärkung und geistlichen Wachsthum. So wird der Herr Ihre Sonne seyn. In seinem Lichte werden Sie sich täglich freuen können. Und wird es auch zuweilen scheinen, als müssen Sie im Dunkeln sitzen und im Finstern wandeln, so wird doch darum Ihre Sonne nicht weg- und untergegangen seyn. Die Sonne wird schon selbst den Nebel, der sich nur vorgezogen, wieder vertreiben. Denn dem Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen, und Freude den frommen Herzen. Und müssen Sie hier noch unter Feinden leben, so wird doch der Herr selbst Ihr grosser und mächtiger Schild zu Ihrer Bedeckung und Sicherheit seyn. Erkennen Sie sich für grosse Sünder, so haben

(*) Es ist allhier in der Rede etwas weniges von dem Gnaden-Stande des Hochwohlgebornen Braut-Paars gedacht worden. Weil man aber bey dem nunmehrigen Abdruck lieber gesehen, daß solche wegbleiben möchte, so habe auch gern darein gewilliget.

haben Sie doch vom Herren Gnade zur Vergebung aller Ihrer Sünden. Sind Sie in sich selbst zu allen Guten untüchtig, so gibt Ihnen doch der Herr Gnade zur Heiligung des Lebens. Tragen Sie, um seines Namens willen, Verachtung, Spott und Schmach, so gibt er Ihnen Herrlichkeit. Es ist vor Gott an sich schon etwas herrliches, dem verachteten und verspotteten und geschmäheten Heilande ähnlich werden. In was für Herrlichkeit werden Sie aber dereinst erst diese Schmach verwandelt sehen! Sind Sie in sich geistlich arm, so will Ihnen doch der Herr kein Gutes mangeln lassen. Die Armen am Geist machet er eben reich. Und die in sich nichts haben, die haben in ihm alles. Erkennen Sie sich, Ihrer natürlichen Beschaffenheit nach, für verlohren, so sollen Sie doch durch den Glauben Antheil haben an aller Seligkeit, die in dem Herren ist.

Und so brauchen Sie auch zur gesegneten Führung Ihrer Ehe, an Ihrer Seite nur wahren Glauben. Werden Sie Ihren Ehestand im Glauben führen, so wird er durch denselben geheiligt und Gott wohlgefällig seyn. Denn ohne Glauben ist es, auch in der Ehe, unmöglich, Gott gefallen. Werden Sie Ihren Ehestand im Glauben führen, so werden Sie allezeit in des Herrn Namen beyfammen und erfolgreich, vermöge seiner Verheißung, mitten unter Ihnen seyn, Matth. XVII, 20. Siehe, so haben Sie die ursprüngliche Quelle alles Guten in Ihrer Mitte. Was kan Ihnen nun gebrechen? Die Gnaden-Gegenwart des Herrn kan und wird Ihnen in allen Umständen gnung und tröstlich seyn. Sie brauchen nicht mehr, denn das. Werden Sie Ihren Ehestand im Glauben führen, so werden Sie auch Ihre Seufzer und Gebet im Glauben vereinigen, und gemeinschaftlich an das Herz Gottes und Ihres Heilandes dringen. Ein im Glauben vereinigt Gebet aber ist vom besondern Nachdruck. Wie könnte also ein solches unerhört bleiben? wo zween (unter den Gläubigen) eines werden auf Erden, warum es
 E 3 ist

ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren von ihrem Vater im Himmel Matth. XVIII, 19. Werden Sie Ihren Ehestand im Glauben führen, so werden Sie als geistliche Pilgrimme, auf einem Wege, nemlich zum Himmel, mit einander wandeln. Wie angenehm ist eine gute und treue Gesellschaft auf dem Wege. Einer spricht dem andern zu. Einer ertheilt dem andern heilsamen Rath. Einer bietet dem andern die Hand. Einer hilft des andern sein Blindsein tragen. Einer gibt von seiner Speise und Tranche dem andern etwas ab. Keiner läßt den andern auf dem Wege sitzen und liegen. Eben so werden Sie auch einander nicht hinderlich, sondern vielmehr förderlich seyn zu Ihrem ewigen Heil. Eines wird dem andern ein Gehülfe seyn, nicht nur in Absicht auf dieses, sondern auch in Absicht auf jenes Leben. Werden Sie Ihre Ehe im Glauben führen, so werden Sie auch vermögend seyn, das Creuz mit einander tragen zu können. Denn durch den Glauben sind Ihnen Beyderseits von Gott die Schultern dazu bereitet. Wenn zwey eine Last gemeinschaftlich tragen, so ist sie so schwer nicht, als wenn sie einer allein tragen soll. Sie werden auch im Creuze einander zum Trost seyn. Eines wird dem andern die Thränen abwischen. Bekommt eines ein Wort des Trostes vom Herrn, so wird es solches ohne Verzug dem andern mittheilen. Ja wird eines wirklich unter dem Creuze vom Herrn ermuntert und getrost gemacht, so wird auch das andere dadurch mit ermuntert werden. Eines wird es auch dem andern von Herzen gönnen. Denn sie werden durch das Band einer geheiligten Liebe mit einander verbunden seyn. Werden Sie Ihre Ehe im Glauben, und zwar bis an das Ende führen, so werden Sie zwar im Tode dem Leibe, aber nicht dem Geiste nach, geschieden werden. Sie werden in ewiger Liebe mit einander verbunden bleiben. Sie werden endlich in dem Hochzeits-Hause des Himmels in der größten Herrlichkeit und unaussprechlicher Freude ohne Ende mit einander leben.

So

Das Gute, so die Gerechten haben. 23

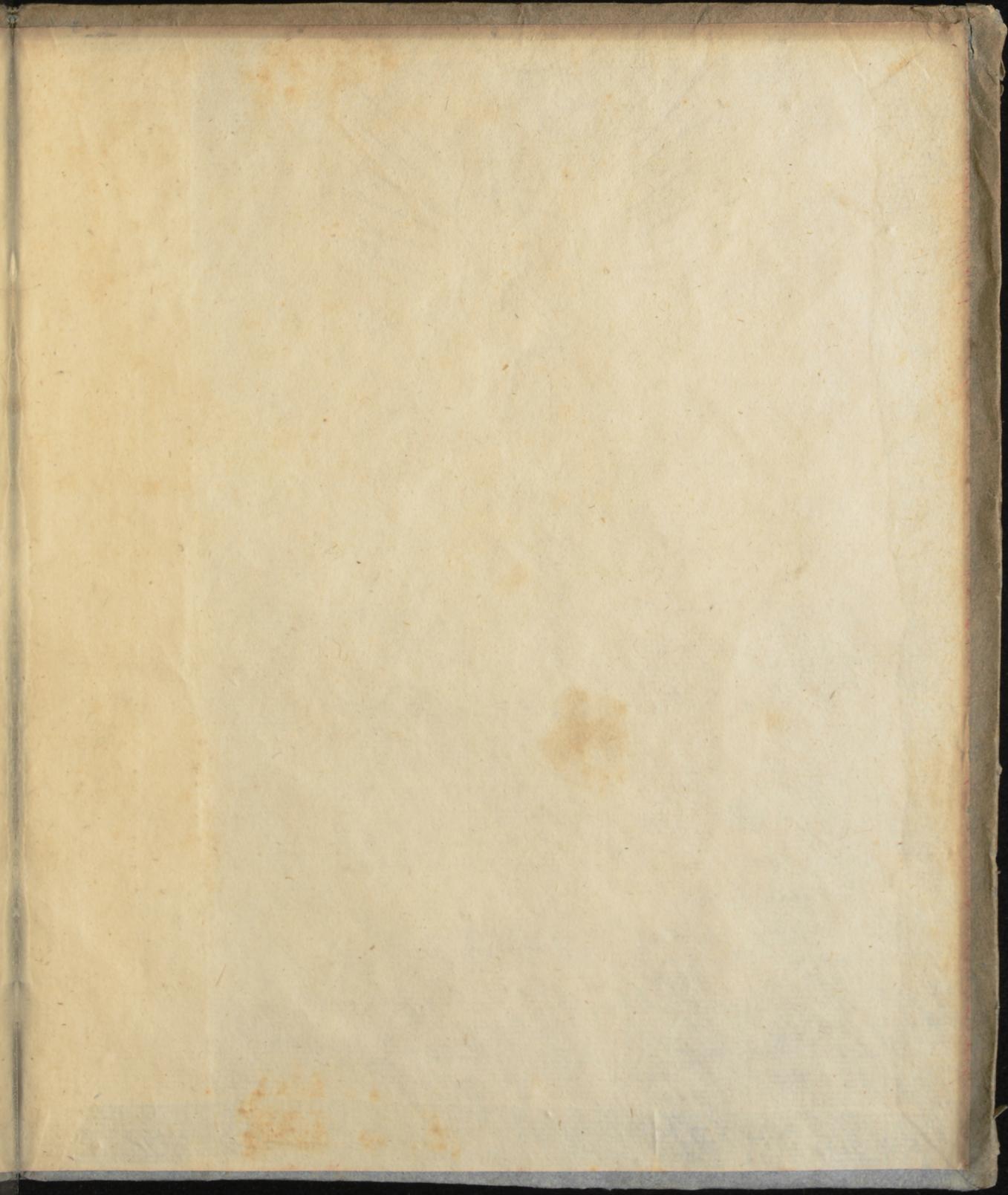
So gebe ich Ihnen denn hiermit wieder, was mir zu erklären gegeben worden. Ich weiß Ihnen an Ihrem Hochzeits-Tage nichts kostbarers zu schencken, als diesen unschätzbaren Frau-Zert. Ich händige Ihnen hiermit und in demselben das grosse Inventarium von allem Guten ein, dessen Sie sich zu erfreuen haben sollen in Zeit und Ewigkeit.

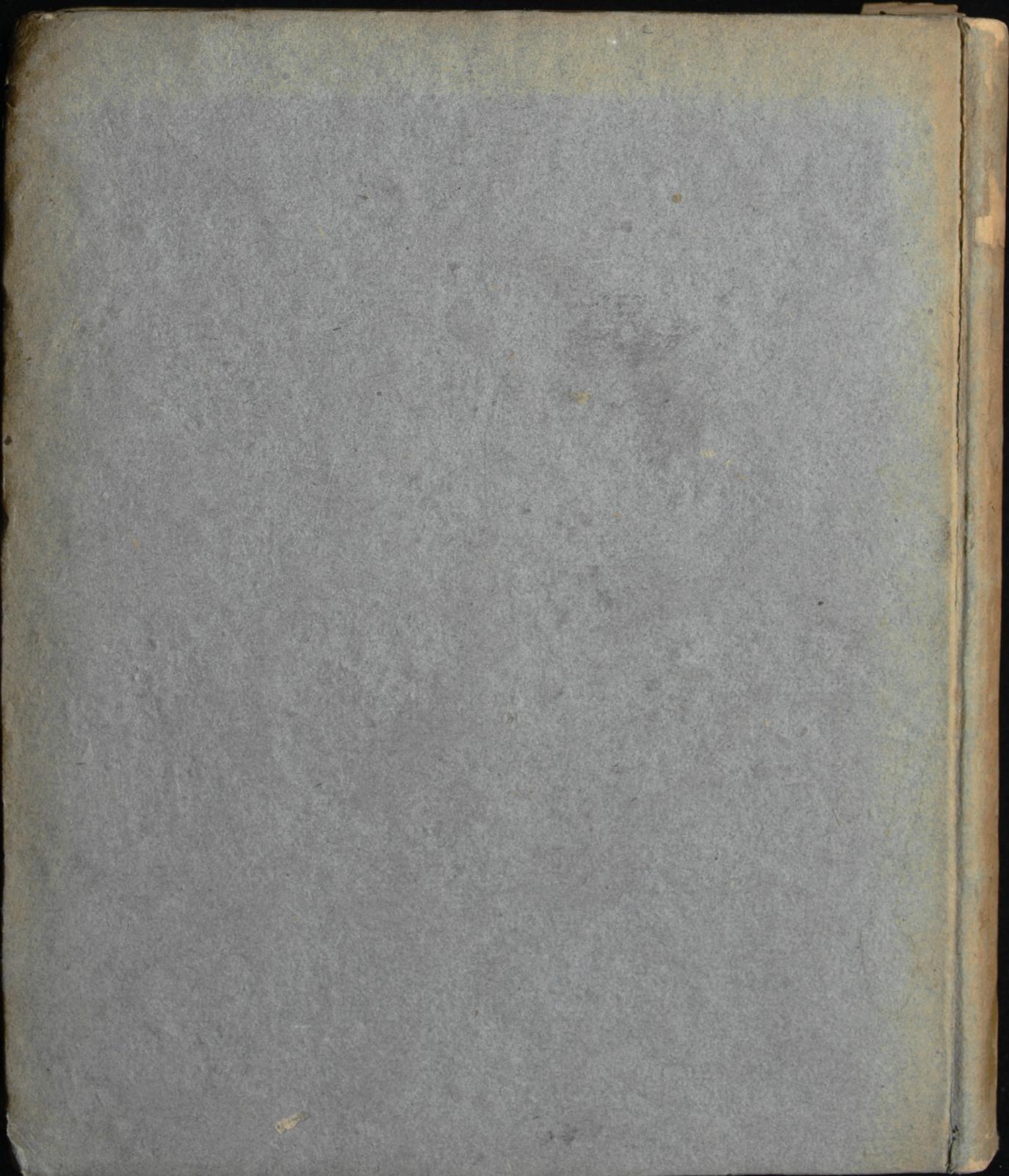
Gebet.

Grosser und herrlicher, aber auch liebreicher Heiland, Herr Jesu Christe! Du hast bey deiner Himmelfahrt deine Hände über deine Jünger aufgehoben, sie zu segnen. Hebe auch in dieser Stunde in deiner Fürsprache deine hochpriesterliche Hände über dieses neuangehende theure Ehe-Paar auf, und erbitte Ihnen aus dem Herzen und der Gnaden-Fülle deines Vaters einen bleibenden Seegen. Binde sie durch deinen Geist auf ewig zusammen. Heilige durch denselben Ihre Ehe. Setze Sie zum beständigen Ziel deines Wohlthuns. Und laß Ihnen kein Gutes mangeln nach Seele und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Dein Volk sollen eitel Gerechte seyn. Die Ungerechten können auch dein Reich nicht ererben. Mache durch deine Gnade gerecht, was unter uns noch ungerecht ist. Zuech zu dir und zu deinen Wunden, was noch von dir entfernt. Denn ich gönnete dir auch gern an diesem Tage eine Braut. Berede du selbst die Herzen, und gewinne sie zu deinem Eigenthum. Biete Ihnen deine Hand, und bewege sie, daß sie, so zu reden, Hand in Hand schlagen.

schlagen. Laß aber auch die, so gerecht worden sind durch den Glauben an deinen Namen, durch deine Gnade in Heiligkeit und Lebens-Gerechtigkeit beständig wandeln. Erhalte sie in dir und in der Gemeinschaft deines Reiches. Mache ihnen durch den Glauben das Gute, so in dir ist, immer mehr genußbar. Stärcke sie dadurch zur Überwindung der geistlichen Feinde, und zum göttlichen Wandel. Und versammle sie endlich zu der Schaar der vollendeten Gerechten, die vor deinem Stuhle triumphiret, und laß sie die grossen Güter der ewigen Herrlichkeit, so du ihnen daselbst bereitet, in völligen und seligsten Besiß nehmen. Das thue um deiner herrlichen Barmherzigkeit willen, Amen.







er Geschicht-Bücher zu jedermanns Wissenschaft
 n legten, daß wir also der Erzählung derselben füglich
 können.

Gott ruhender gnädigster Graf und Landes-Herr
 ener heiligen Laufe von DERN zartesten Kind-
 ers der Erziehung DERN in Gott ruhenden Frau
 trauet worden, welche nach DERN Weltbekann-
 enschaften alle ersinnliche Sorgfalt angewand,
 so wohl in der Gottesfurcht, als in allen DERN
 und Geburt zierenden Künsten und Wissenschaften,
 sen, welche Erziehung auch einen so gesegneten Fort-
 daß Sie schon im 14ten Jahre DERN Alters mit
 Bruder, Graf FRIEDRICH/ Hoch-Gräfl.
 h der damaligen berühmten Ritter-Accademie zu
 geschicket worden, woselbst S J E nicht nur von
 bundert: sondern auch von den gesamten Herrschaf-
 ürstl. Braunschweigischen Hofes zärtlich geliebet
 son dannen begaben S J E sich nach der Unversität
 S J E unter andern von dem nunmehr verstor-
 Professor Vitriarius in dem Natur- und Völcker-
 tschen Staats-Recht mit einem ganz ausnehmenden
 en lassen.

endigten Studiis lieffen die Hochgräfl. Frau Mutter
 rztlich geliebten Heern Sohn zu sich nach London
 ann Dieselben durch DERN ausnehmende Leibes-
 Gaben die besondere Gnade und Geneigtheit des
 en Königs, Georg des Ersten, zu gewinnen muß-
 Seine Groß-Britannische Maiestat, gloriwüdig-
 3, Hoch- Dieselben hiernächst in allen DERN

3 3

Un-

